Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 92.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52

№ 271 — Donnerstag, 21. November 1935, abends — 88. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gespaltene 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 8. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Feierliche Eröffnung der Arbeitskammer Sachsen durch Dr. Ley

* Dresden. In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, trat am Dienstagmittag die **Arbeitskammer des Gaues Sachsen zu ihrer ersten Sitzung zusammen.** Dem feierlichen Akt, der mit der Lohengrin-Ouvertüre eingeleitet wurde, wohnten zahlreiche Ehrengäste mit Reichsstatthalter u. Gauleiter Martin Mutschmann an der Spitze bei. Außerdem sah man den sächsischen Innenminister Dr. Fritsch, Minister für Wirtschaft und Arbeit Lenk, Finanzminister Kamps und den kommissarischen Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert. Ferner waren erschienen Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der SA., SS., des Arbeitsdienstes, der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und der Wirtschaft, sowie schließlich je 18 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus dem Gau Sachsen.

Nach einer kurzen Ansprache des zukünftigen Leiters der sächsischen Arbeitskammer, Gauwalter Pg. Pettsch, der der Erwartung Ausdruck gab, daß **von der heutigen Veranstaltung ein neuer gewaltiger Impuls für das soziale Aufbauwerk des Führers ausgehen werde** und seine ganze Kraft für dieses Werk einzusetzen versprach, nahm

Dr. Ley

das Wort zu einer großangelegten Rede. Dr. Ley wies zunächst darauf hin, daß es nicht materielle Gründe seien, die das deutsche Volk für Adolf Hitler und den Nationalsozialismus gewonnen hätten. Es habe sich hier etwas Geheimnisvolles ereignet, was man mit Zahlen und Rechenkünsten nicht ergründen könne, was man vielmehr selbst erlebt haben müsse. **Es sei, wie wenn ein schwerkranker Mensch plötzlich wieder gesund geworden sei und sich seiner Kraft nun freue.** Er wisse, daß der Kampf jetzt erst recht losgehe. Aber er wisse jetzt wieder, wozu er da sei. Er habe sich wieder zu sich selbst und zu seiner Heimat zurückgefunden. **Wenn auch ein mühevoller Weg zurückzulegen sei, so sei doch jetzt das Ziel und auch der Weg zu diesem Ziel wieder bekannt.** Es sei nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter dem Reichen seinen Reichtum mißgönnt habe, aber er habe sich gegen die Unvernunft gewandt, die er darin erkannt habe, daß der Unternehmer neben der Fabrik einen riesigen Palast gebaut, in der Fabrik selbst aber auf Schönheit und Sauberkeit gar keinen Wert gelegt habe.

Der Nationalsozialismus sei nun der Sieg der Vernunft über die Unvernunft, die sich in der hinter uns liegenden Zeit auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens breitgemacht habe. Ueberall hätten sich falsche Begriffe, falsche Vorurteile und falsche Wertmesser gezeigt. Infolgedessen könne auch die nationalsozialistische Revolution vor nichts halt machen. **Das heutige Geschlecht habe vom Schicksal eine gewaltige Mission anvertraut bekommen: für die Ewigkeit Deutschlands zu sorgen. Für dieses Ziel müsse sich jeder einsetzen.** Erreicht werden aber könne es nur durch den **Kampf.** Für diesen Kampf müßten die Führer das Volk reif machen, es zusammenschweißen zu einer Gemeinschaft, in der jeder am richtigen Platze stehe.

Aus der Summe der so erzielten einzelnen Höchstleistungen werde dann die Höchstleistung des gesamten Volkes entstehen. **Das beste Vorbild hierzu sei der Soldat,** der schon seit Jahrtausenden zur Höchstleistung ausgerichtet und gedrillt worden sei. Wie man aber in eine Kompanie nicht Angehörige verschiedener Rassen zusammenbringen könne, so könne man auch in einer Kampfgemeinschaft nur Angehörige einer Rasse zusammenbringen, die den gleichen Blutrhythmus und den gleichen Schritt hätten. **So müsse die Rasse zur Grundlage jedes Denkens gemacht werden. Die Gemeinschaft könne nur nach ihren Leistungen zusammengesetzt und ausgerichtet sein** und nicht ein bunt zusammengewürfelter Haufen von Menschen, wie das bolschewistische Kollektiv. **Die Gemeinschaft selbst aber müsse dauernd exerziert werden.** Dabei könne niemand sagen, das ist meine Privatsache. **Privatmann sei heute in Deutschland nur der Rassefremde.** Der Unternehmer könne heute nicht mehr sagen: Meine Fabrik ist meine Privatsache, denn von seiner Fabrik hänge die Zufriedenheit der Menschen ab, die dort arbeiteten. Dies aber sei eine höchst öffentliche Angelegenheit. **Der Unternehmer müsse daher sein Handeln vor der Allgemeinheit verantworten,** wie das heute jeder tun müsse. **Die Gemeinschaft müsse darüber wachen, daß die Interessen des Einzelnen die Interessen der Gesamtheit nicht verletzten** und daß **alles Handeln und Tun von der Vernunft beherrscht wird. Jeder Einzelne müsse befähigt werden, das Höchste zu leisten,** denn die Gemeinschaft, der Staat, die Partei usw. könne dem Einzelnen den Kampf nicht abnehmen. Aber man könne ihn stark machen für diesen Kampf, ihm die notwendigen Waffen in die Hand geben und ihn in seinem Beruf zur Höchstleistung bringen. Das müsse geschehen. Denn Deutschland habe keinen Ueberfluß an Bodenschätzen und keine südliche Sonne. Es habe nur sein wertvolles Volk, seine Schöpferkraft und seinen faustischen Geist. **Man müsse daher alles tun, um den Menschen kräftig und stark zu halten.** Kraft durch Freude. Urlaub, Erholung, Sport, Gemeinschaftsgeist, Hygiene, Schönheit der Arbeit, Arbeitsmethoden, Leistungslohn, Akkordlohn, alles das müßte fleißig studiert werden. Man verlange weder vom Unternehmer, noch vom Arbeiter etwas, was sie nicht geben könnten. Man schöpfe aus dem gemeinsamen Born deutscher Kultur, deutschen Geistes und man könne dies allen geben. **Urlaub und Erholung müsse allen gegeben werden, nicht aus Mitleid, sondern weil der Unternehmer einsehen müsse, daß es für ihn wirtschaftlich ist.**

Dr. Ley wandte sich sodann der **Notwendigkeit** zu, den **Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Menschen in Uebereinstimmung zu bringen,** indem jeweils Arbeiter bestimmter Altersgruppen zusammen beschäftigt würden, so daß nicht mehr der Zwanzigjährige neben dem Sechzigjährigen stehe. Dadurch würden sich Leistungssteigerungen von 10 bis 20 Prozent herausholen lassen. Für alle Arbeiter aber würde diese Neuregelung sich als wahrer Segen erweisen. So gebe es noch zahlreiche andere Möglichkeiten, die man nur einmal durchdenken müsse. Es gebe nur eine Realität, und das sei der **Glaube,** und **wenn man diesen Glauben habe, komme man auf die Idee.**

Vor zwei Jahren habe man über „Kraft durch Freude" noch gewitzelt. Heute sei es eine Realität, die nicht mehr wegzudenken sei. Eine Unterhaltung über Wirtschaftsformen lehne er ab. Für ihn sei **wesentlich nur der Erfolg** und daß man dabei anständig denke und handle. Immer aber müsse einer die Verantwortung tragen. Dann könne die Form sein, wie sie wolle. Selbstverständlich gebe es Interessen und Interessengegensätze. Dies wolle man auch nicht durch Gesetze und Paragraphen verbieten. **Wer etwas leiste, solle auch fordern.** Sonst höre jeder Fortschritt auf.

Die Interessen des Einzelnen würden aber stets dann am besten aufgehoben sein, wenn sie sich mit denen der Allgemeinheit deckten. Schädlich seien sie, wenn sie denen der Allgemeinheit entgegengesetzt seien. Etwas zu fordern sei nicht marxistisch. Marxistisch sei, wenn jemand mehr fordere, als er der Gemeinschaft zu geben bereit sei. Dieser Marxismus habe sich bei allen früheren Parteien gefunden. **Der Nationalsozialismus lege die Verwaltung der Interessen in die Hände derjenigen, die es angeht, denn diese würden sie am besten ordnen können.** Der Staat habe nicht die Amme für Alle und alles zu sein. **Dem Staat und der Partei obliege in erster Linie die Aufgabe, alle weltanschaulich auf eine gemeinsame Basis zu bringen,** damit sie sich nicht mit Vorurteilen gegenübertreten. Wenn Unternehmer und Arbeiter die Arbeit wie eine Ware aushandeln würden, dann brauchten sie sich gar nicht erst zusammenzusetzen. Selbstverständlich müsse diese Frage geordnet werden, aber man könne das nicht aushandeln. Hier müßten ganz andere Wertmesser angelegt werden als früher. Die Gefolgschaft dürfe für den Unternehmer keine Angelegenheit des Lohnkontos sein. **Der Nationalsozialismus bringe dem Unternehmer das Schönste, was er haben könne, die Sorge um die Gefolgschaft.** Er müsse wieder durch seine Fabrik gehen und mit seinen Gefolgsleuten sprechen. Dann werde er empfinden, was es heißt, Wirtschaftsführer zu sein und auch befähigt sein, jeden Mann an den richtigen Platz zu stellen. Wenn der Unternehmer so handle, dann werde er auch begreifen, weshalb Menschen für diese Revolution ihr Leben gaben und warum diese Menschen so fanatisch für sie kämpften. **Der Nationalsozialismus baue seine soziale Ordnung auf dem Vertrauen im Betriebe auf.** Der Betrieb sei eine Einheit. An diesem Dogma werde man nicht rütteln lassen. Aber sie werde erst zu einer lebendigen Einheit durch das Vertrauen. Dieses Vertrauen könne allerdings nicht befohlen werden, sondern müsse organisch wachsen.

Alles Leben komme aus der Zelle, in der bereits der gesamte Organismus vereinigt sei. Die drei Zellen, auf die sich jedes Gemeinwesen aufbaut, seien die Familie, der Betrieb und die Gemeinde. Diese drei Zellen gelte es zu behüten, damit sie nicht angetastet würden. Deshalb habe man für die Sozialordnung im Betrieb den Vertrauensrat und den Arbeitsausschuß geschaffen und ferner die Arbeitskammer und die Wirtschaftskammer sowie den Arbeits- und Wirtschaftsrat. Dieses seien die Einrichtungen, in denen die Menschen ihre Sorgen ordnen sollten. Aufgabe der Partei und der Arbeitsfront sei es, hierüber zu wachen und das Ergebnis der Beratungen auszuwerten. Die in den Vertrauensrat, den Arbeitsausschuß, in die Arbeitskammer usw. berufenen Menschen sollten hier ihren Standpunkt vertreten, aber sie dürften sich nie als Vertreter von Interessen sondern als Treuhänder des Vertrauens fühlen. Im Vertrauensrat ständen sich nicht der Unternehmer und das Gefolgschaftsmitglied sondern die Treuhänder des Vertrauens im Betrieb gegenüber, denn dieses Vertrauen sei das Wichtigste im Betrieb. Wenn der Führer die Vertrauensratswahlen als einzige Wahlen nach der Machtergreifung durchgeführt und gesetzlich verankert habe, so habe er damit etwas Besonderes tun wollen, nämlich sie zu einem Wertmesser des Vertrauens im Betrieb machen. Wenn ein Betrieb versage, würden die Schuldigen dafür verantwortlich gemacht werden, denn der Betrieb müsse in Ordnung sein. Auch in den Arbeitsausschüssen säßen nur Männer aus dem Betrieb zusammen. Erst in der Arbeitskammer sei die erste Verbindung zwischen der DAF und den Betrieben hergestellt.

Die Arbeitskammern würden noch ergänzt werden durch Gefolgschaftsmitglieder, Betriebsführer, Vertreter der Partei, der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht, der Frauenschaft usw., so daß ein Kreis gebildet werde, der sich über die sozialen Sorgen eines Bezirkes unterhalten könne; auch diese Versammlung sei nur beratend, nicht entscheidend. Der Arbeits- und Wirtschaftsrat verbinde dann die gewerbliche Wirtschaft mit dem sozialpolitischen Teil der Arbeitsfront, um zum Ausdruck zu bringen, daß beide zusammengehören. Wichtig sei nun, zu erkennen, daß alle diese Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen liegen und verschiedene Aufgaben haben. Es sei also nicht so, daß die eine Einrichtung die Berufungsinstanz für die andere sei. Jede Frage, die in den Vertrauensrat gehöre, müsse auch im Vertrauensrat gelöst werden; sonst werde sie von den Hoheitsträgern der Partei oder den Treuhändern entschieden werden. Man wolle keinen bürokratischen Apparat aufziehen, sondern alle die neugeschaffenen Einrichtungen dienten der Erziehung zur Selbstverantwortung der beteiligten Kreise.

Dr. Ley schloß: Wenn wir die Vernunft zur obersten Richtschnur nehmen, das heißt, Instinkt und Verstand richtig einsetzen und die Sprache des Blutes schärfen, dann muß uns unser Werk gelingen; es kann dann nichts mehr geben, was mir nicht meistern.

Den Ausführungen Dr. Leys folgte lebhafter Beifall. Dr. Ley nahm sodann die **Einweisung des Leiters der Arbeitskammer, Pg. Pettsch,** sowie die **Vereidigung der Mitglieder der Kammer vor und verpflichtete sie durch Handschlag.**

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

Litauische Winkelzüge

Unerhörtes Ansinnen an den Memeler Landtagspräsidenten.

Memel, 21. November.

Der Präsident des Memelländischen Landtages, Baldszus, hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Memelgebietes zu übernehmen. Nachdem so der Bildung eines Memel-Direktoriums, das des einmütigen Vertrauens der Landtagsmehrheit sicher sein kann, nichts mehr im Wege zu stehen schien, wurde vom Gouverneur Kurkauskas das Ansinnen gestellt, einen Litauer in das Direktorium zu nehmen. Dieses Ansinnen wurde von Baldszus abgelehnt. Kurkauskas erklärte hierauf, sich die weitere Entscheidung vorbehalten und zur Rücksprache nach Kowno reisen zu wollen.

Kowno. Der **Präsident des Memelländischen Landtages Baldszus** ist heute Donnerstag **endgültig mit der Bildung des Direktoriums beauftragt** worden.

Baldszus hatte bekanntlich am Dienstag mit dem Gouverneur erneut Verhandlungen zur Bildung des Direktoriums aufgenommen und sich dabei bereit erklärt, das Direktorium zu bilden.

Schießverbot in Kairo

Proteststreik gegen die Regierungspolitik.

Der ägyptische Ministerrat hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergestreckt wurden. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schießverbot für die Polizei erlassen.

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht erscheinen zu lassen. Sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren. Am heutigen Donnerstag sollen auch alle ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die ägyptischen Anwälte werden vor den gemischten Gerichtshöfen nicht erscheinen.

SLUB
Wir führen Wissen.